

Schriftleitung und Verwaltung:
 Hermannstadt, Seltauer-
 gasse 23.
 Postsparkasse Nr. 1305.
 Fernsprecher:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage.
Bezugspreis
 für Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 ohne Zustellung ins
 Haus; mit Zustellung
 monatl. 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
 mit Postversendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 viertelj. 7 Mk., 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Bezugsbestellungen und Anzeigen
 übernimmt außer der
 Hauptstelle
 Seltauer-gasse 23 jedes
 Zeitungsverkäufers
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Petitzeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trägen entsprechender
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13053

Hermannstadt, Mittwoch 20. September 1916

43. Jahrgang

Unsere Generalstabsberichte.

Budapest, 18. September. Des tlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien. Südöstlich von Hageg waren erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern sieben rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. Nordöstlich von Fogarasch ist der Feind ohne Kampf in Repp eingedrückt.

Heeresfront des Erzherzog Karl. Zwischen der Dreiländerecke südwestlich von Dorna-Batra und Grymava griff der Feind an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück. Beiderseits von Lipnita-Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feind genommenen Stellungen. Nordöstlich des oben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit ihren Verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen ab.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann und 16 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern: Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli erneuerte der Gegner gestern Nachmittag zwischen Sborov und Perepelniki seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen.

Die Armee des Generalobersten von Testin-anstky hatte nurmehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern erneuerte die italienische dritte Armee die Angriffe gegen unsere Front auf der Karsthirtenfläche. Auch an diesem vierten Schlachttage behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriff zurückgeworfen. An vielen Stellen brachen aber seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schweren Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 87 hatte bei Lokwica hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturmes.

Im Nordabschnitte der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 39 drei Angriffe der italienischen Grenadiere blutig ab. Das lebhafteste Geschützfeuer von der Wippach bis in die Gegend Plava hält an. In der Fleintal-front wiederholten sich die Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf den Fassanertamm.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Un- verändert. v. Höfer.

Ereignisse zur See: In der Nacht vom 17. auf den 18. September hat ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings die Bahnhöfanlagen von Mestre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben belegt und im Bahngelände zahlreiche Treffer erzielt. Trotz heftiger Beschießung sind die Flugzeuge unverfehrt eingerückt. Flottenkommando.

Bulgarischer Kriegsschauplatz, 17. September. Mazedonischer Kriegsschauplatz: Die Truppen von unserm rechten Flügel führten erbitterte Kämpfe südlich von Florina während des ganzen Tages. Am 16. September lebhaftes Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Alle nächtliche Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Im Mollinatale Ruhe. Auf dem rechten Wardaruser Ruhe. Auf dem linken starkes Artilleriefeuer von beiden Seiten. Eine schwache feindliche Attacke west-

lich vom Dorf Doloceli wurde durch unser Feuer abgeschlagen. Es wurden dabei einige Duzend Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auf den Front am Belasitzberg herrscht Ruhe. Im Strumatal versuchte die feindliche Infanterie nach einer starken Artillerie-Vorbereitung auf der Front bei den Dörfern Bonarian, Dsman, Pamila, Dechamimahale zum Angriff vorzugehen, wurde aber im Gegenangriff auf das rechte Strumaufser zurückgeworfen.

Rumänische Front: Entlang der Donau bei Tekliza schwaches Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Wir versenkten einen Schlepplahn im Hafen von Turnu-Severin. Der Vormarsch in der Dobrudscha hält an. Der Gegner hat sich in voraus befestigter Position bei Kobadin zurückgezogen. Unsere Truppen sind in enger Berührung mit ihm. Unsere Kavallerie hat den Bahnhof Abscheran besetzt und sich 16 Wag-gons mit Lebensmitteln bemächtigt. Gestern versuchte eine feindliche Brigade unsere äußerste linke Kolonne anzugreifen, wurde jedoch in der Nähe des Dorfes Polutschi unter großen Verlusten zurückgewiesen und ließ einige Duzend Gefangene, ein Geschütz, acht Munitionswägen, vier Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in unseren Händen zurück. Aus der Zahl der Toten und Verwundeten und aus den großen Mengen Kriegsmaterial, das verstreut, auf dem Felde liegt, ist zu ersehen, daß der Feind ungeheurere Verluste am 12., 13. und 14. September erlitten hat. Entlang des Schwarzen Meeres herrscht Ruhe.

Die oberste Heeresleitung.

Neuste Nachrichten.

Der Krieg mit Rumänien

(Genf, 17. Sept.) In Paris war man seit vorgestern durch die Fachkritik auf die Preisgebung der südlichen Dobrudscha durch die vereinigten Russen und Rumänen vorbereitet. Der eben gemeldete Rückzug auf der ganzen Linie wirkt aber desto unangenehmer, weil gleichzeitig bekannt wurde, daß überaus schwere Verluste, namentlich an Toten, zu verzeichnen sind.

Unheimliche Situation an der siebenbürgischen Front. (Berlin, 17. September.) Von der rumänischen Grenze wird gemeldet: Aus der Meldung des „Ruskoje Slowo“ von der rumänischen Front in Siebenbürgen geht hervor, daß das langsame Vordringen des rumänischen Heeres in Siebenbürgen, besonders durch die Engpässe und Schluchten eine etwas unheimliche Situation zeitige. Die rückwärtigen Verbindungen an der Front ließen sich nur unter dem Aufgebot von denkbar größten Schwierigkeiten aufrechterhalten. In der ersten Zeit habe man in den besetzten Gebieten noch Lebens-mittel vorgefunden, jetzt finde man nichts. Der Nachschub gestaltet sich sehr schwierig.

Eine Luftkampfstatistik im August

(Berlin, 16. September.) Das „Wolfsbureau“ meldet: Die englischen und die französischen Flieger verloren im ganzen 78 Flugzeuge, davon fielen 49 in unsere Hand, und zwar 31 englische und 18 französische, 28 Flugzeuge wurden, wie einwandfrei festgestellt wurde, jenseits der feindlichen Linien abgeschossen und eines jenseits der Linien zur Landung gezwungen. Die deutschen Verluste betragen im gleichen Zeitraume 17 Flugzeuge vor und hinter der feindlichen Front.

Der Feldzug gegen Rußland.

Ein Handschreiben des Zaren an Poincare. (Kopenhagen, 17. September.) Nach

Petersburger Blättermeldungen verlautet bestimmt, der Zar habe General Pau ein Handschreiben an den Präsidenten Poincare mitgegeben. In diesem Schreiben soll der Zar den Westmächten nahegelegt haben, bei der jetzt durchzuführenden großen Offensive an der Westfront weder Soldaten noch Kriegsmaterial zu schonen. Nur bei Aufbietung aller Kräfte könnte noch vor dem Winter eine Entscheidung herbeigeführt werden. Sowie Rußland sein Menschenmaterial in erschöpfendem Maße eingesetzt und dadurch große Ergebnisse erzielt habe, so müßte auch die Entente dem Beispiele Rußlands folgen, ihre Reserven schonungslos einsetzen. In diesem Falle würde auch für die Westmächte die Zeit großer Erfolge kommen. Und nur dann könnten die Alliierten auf eine günstige Entscheidung des Weltkrieges vor Eintritt des Winters hoffen. Aus diesen Ausführungen erhält man die Bestätigung der Annahme, daß Rußland ein neuer Winterfeldzug sehr ungelegen kommen würde.

Stimmen aus dem Publikum.

Löbliche Redaktion!

Mit einiger Verblüfftheit las ich in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes die aus dem „Pester Lloyd“ übernommene Mitteilung, daß der Magistrat der kön. Freistadt Nagybaben im Zomborer Stadthaus Tur 31/32 antiere, wohin alle Gesuche und Eingaben zu richten seien.

Um eine gewiß nicht beabsichtigte, in ihrer Wirkung aber folgenschwere Verwirrung zu verhüten, die dadurch entstehen könnte, daß die bedauernden Bewohner unserer Stadt ihre Gesuche und Eingaben an den angeblich in Zombor amtierenden Magistrat unserer Stadtgemeinde richten sollten, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß der Magistrat der kön. Freistadt Nagybaben nach wie vor in der Fleischergasse Nr. 2 antiert, da die Mehrzahl seiner Mitglieder und zwar Bürgermeister Albert Dörr, Bürgermeister-Stellvertreter Albert v. Hochmeister, Polizeihauptmann Robert Simonis und Magistratsrat Moriz Acker auf ihren Posten geblieben sind, ihre Agenden mit Eifer und Hingebung versehen und hierin vom Expeditsleiter des Magistrates Michael Zimmermann wirksam unterstützt werden.

Geflüchtet sind Stadtkassal Dr. Hans Bordan, Stadtphysikus Dr. Daniel Czekelius und Obernotär Dr. Wilhelm Goriz. Der erstere und der letztere sind unter 55 Jahren.

Mit dem besten Danke für die Veröffentlichung dieser Berichtigung hochachtungsvoll

Albert Dörr, Bürgermeister.

Tagesberichte.

(Zwei Kriegssopfer.) Heute Vormittag wurde unsere Stadt von rumänischen Geschützen beschossen. Das Ziel der Geschosse war die evaug. Stadtpfarrkirche und es wird angenommen, daß die Sicherungsarbeiten am Chor der Kirche von den feindlichen Beobachtern für eine Beobachtungsstation angesehen wird. Die Kirche erhielt fünf Schüsse, während drei Schüsse zu kurz gingen und das Haus der Bodenkreditanstalt trafen. Eines dieser Geschosse explodierte vor dem Gebäude, wobei Sprengstücke zwei vor dem Hause stehende Knaben, Vogel und Barga, trafen. Vogel war sofort tot, während Barga seinen schweren Verletzungen nach kurzer Zeit erlag.

(Nachrichten von unseren Zivilverwundeten.) Trotz der häufigen Artillerie- und Infanteriekämpfe in unmittelbarer Nähe der Stadt ist die Zahl der verwundeten Personen zum Glück eine recht geringe und befinden sich alle auf dem Wege der Genesung. Die 13-jährige Paraschiva Danila erhielt am 13. als sie durch die Scherwiggasse ging, ein feines Infanteriegeschloß in die rechte Hüfte. Die 33-jährige Bedienerin Katharina Müller wurde Ecke der Salz- und Elisabethgasse am selben Tage durch eine Schrapnelkugel am Oberschenkel verletzt, und der Tagelöhner Tono Frenel zur selben Zeit in der Nähe der Hagerschen Spiritusfabrik durch einen Schrapnelplitter am rechten Sprunggelenk. Allen Verwundeten wurden die steckengebliebenen Geschosse im hiesigen Franz-Josef-Bürgerhospital entfernt und alle werden in einigen Tagen das Krankenhaus geheilt verlassen können. Weniger glimpflich ist unsere Nachbargemeinde Hammersdorf davongekommen, aus welcher bisher acht Verwundete eingeliefert worden sind. Zwar ist durch direkte Beschießung bei dem Gefecht am 16. d. M. nur die 43-jährige Landwirtin Stana Cimpean verletzt worden, in deren Hof ein Artilleriegeschloß einschlug und das linke Kniegelenk buchstäblich zerschmetterte, so daß selbst bei idealer Heilung die spätere Gebrauchsfähigkeit in Frage gestellt bleibt. Jedoch forderte die Unwissenheit und der Leichtsinne am 17. d. M. eine größere Zahl von Verwundeten und leider auch Toten. Die 28-jährige Beta Bologa fand am Sonntag Vormittag, als sie mit ihren Einkäufen aus der Stadt heimkehrte, neben dem Bahngelände der Gangolea'schen Ziegelei eine Granate, die sie in den Korb neben das Fleisch und die Spezereiwaren legte und nach Hause mitnahm. Hier versammelte sich sofort eine größere Schar von Zigeunerkindern, welchen die glückliche Finderin das seltsame Spielzeug demonstrierte und erklärte, daß das eine Lampe sei, mit welcher die Soldaten in der Nacht ihre Schützengräben beleuchteten. Da auch eine Schnur an dieser merkwürdigen Lampe vorhanden war, ging die Genannte daran, nun den Deckel zu öffnen. Im nächsten Augenblick erfolgte die Explosion, die in grauenregender Weise unter den versammelten Kindern aufräumte. Außer der Unheilstifterin wurde die Miron Grosav und deren Bruder Nikolai sofort getötet, während sieben andere Kinder teils schwer, teils leichter verwundet wurden. Die letzteren befinden sich in Pflege und Behandlung des Spitals, und es ist Hoffnung, daß alle mit dem Leben und ohne größern Schaden davonkommen werden. Es kann nicht genug gewarnt werden vor jedem Hantieren mit derartigen Geschossen! Wer ein nicht explodiertes Schrapnell findet, lasse dasselbe ruhig liegen und melde seinen Fund dem nächsten Militärposten. Dr. U.

(Betreffend die elektrische Beleuchtung) in Hermannstadt wird im Einvernehmen mit dem k. u. k. Militärstationskommando Nagysieben und über Auftrag desselben seitens des Elektrizitätswerkes folgendes zur Kenntnis und Darnachachtung gebracht: Die Dieselmotoren der Unterstation sind nach ihrer Leistungsfähigkeit naturgemäß nicht im Stande, selbständig dem ganzen Umfange der an das Elektrizitätswerk gestellten Anforderungen zu entsprechen. Eine solche Aufgabe fällt ihnen auch gar nicht zu, da normalerweise das gesamte Elektrizitätswerk durch die beiden Wasserkraftanlagen in Hood allein betrieben wird. Vielmehr besteht die Aufgabe der Dieselmotoren lediglich darin, zu Zeiten von Wassermangel, wie er mitunter im Winter und in regenarmer Sommerzeit vorkommt, neben den Hooder Wasserkraftwerken ergänzend mitzuwirken. Nachdem letztere, also unsere eigentliche Betriebskraft, bekanntlich seit dem 29. August d. J. ausgeschaltet sind, dürfen an die Dieselmotoren, welche sonst nur zur Aushilfe dienen, jetzt selbstverständlich nur gemäßigte Anforderungen gestellt werden, um eine Überlastung derselben und in weiterer Folge ein Versagen der ganzen Anlage zu verhüten, weshalb im Stromverbrauch im Interesse des Einzelnen und der Öffentlichkeit nach Möglichkeit gespart werden muß und demgemäß zu Gunsten der für die öffentliche Sicherheit notwendigen Straßenbeleuchtung die Hauseigentümer, respektive die Hausadministratoren dringendst ersucht werden, ihre sämtlichen Wohnparteien beim Gebrauch der elektrischen Beleuchtung zur äußersten Einschränkung in der Anzahl und Stärke der Glühlampen anzuhalten, und in den verlassenen Wohnungen (und Gebäuden) die mitunter, wie festgestellt wurde, gleichzeitig in welcher Absicht oder aus welchem Anlasse immer, während der ganzen Nacht beleuchtet sind, die Beleuchtung abzustellen, um sich nicht der Eventualität auszusetzen,

daß die ganze Hausbeleuchtung imperativ ausgeschaltet wird.

(Arbeitsvermittlung.) Der Magistrat hat eine Stelle für Arbeitsvermittlung errichtet und ersucht alle Personen, die Arbeit irgend welcher Art zu vergeben haben und ebenso alle Personen, die Arbeit suchen, sich im Magistratsexpedit des städtischen Rathhauses in der Zeit von 9—12 Uhr vormittag anzumelden.

(Arbeitslöhne.) Die Arbeitslöhne waren in unserer Stadt während der zwei Kriegsjahre infolge des Mangels an Arbeitskraft und infolge der Entwertung des Geldes sehr hoch gestiegen. Nun haben sehr viele Arbeitgeber die Stadt verlassen und das Geld ist knapp geworden, deshalb müssen auch die Arbeitslöhne von ihrer unnatürlichen Höhe zurückgehen. Für Holzschnitten wird der Betrag von 2 Kronen für den Schnitt und von 2 Kronen für Spalten und Legen gezahlt. Das Schneiden einer Klafter Holz kommt daher bei zweimaligem Schneiden auf 6 Kronen, bei dreimaligem Schneiden auf 8 Kronen zu stehen. Wenn jemand höheren Lohn beanspruchen sollte, so ist bei dem Magistrat die Anzeige zu erstatten.

(Verlust.) Montag, den 18. d. M., ist im Gedränge bei der Tageblattausgabe eine schwarze leberne Brieftasche abhanden gekommen. Inhalt: zwei 20 Kronen-, zehn 2 Kronennoten, etwa 10 Kronen Kleingeld, Briefmarken und ein wichtiges Arzneirezept. Diesbezügliche Anzeigen wollen bei der Administration des Tagesblattes gemacht werden. Guter Finderlohn zugesichert.

(Hermannstädter Marktpreise.) Auf dem gestrigen, natürlich schwach besetzten Wochenmarkt wurden verkauft: Erdäpfel, Spitzmäuse das alte Viertel mit K 3.—, gewöhnliche K 2.—; grüne Erbsen der Liter 60 h; grüne Bohnen der Liter 45 h; weiße Bohnen das Kilo 60 h; Zwiebel der Kegel K 1.—, minderwertig 80 h; Karviol schöne Rosen 20 h das Stück; Speisekürbis 20 h das Stück; Kraut der Kopf 16—30 h; Rindfleisch das Kilo K 4.—; Schweinefleisch das Kilo K 3.—; in der städtischen Fleischbank waren die Preise etwas geringer, der Andrang aber ungemein groß.

(Aus Mühlbach.) Ein Reisender, der mit dem Wagen heute von Mühlbach hier ankam, berichtet uns, daß dort wenig Bewohner geflüchtet sind und ein fast normales Leben herrscht. Obergespan und Komass Walbaum weilte dieser Tag in Mühlbach.

(Falsche Gerüchte über Neppendorf) verbreitet die von übermäßig erregter Einbildungskraft geleitete, auch Maßregeln militärischer Natur gründlich entstellende geschäftige Zunge. Es mag zur Beruhigung dienen, wenn wir aus zuverlässiger Quelle feststellen, daß zwar heute die Beschließung des Turmes der ev. Kirche fortgesetzt, die letztere jedoch nicht abgebrannt ist. Auch haben sich viele Milch und Butter, Kartoffeln und Mehl suchende Städter davon überzeugen können, daß in unserem Nachbardorfe die Häuser und Ställe nicht völlig leer sind. Haben die Bewohner der von den Geschossen bestrichenen Häuserzeilen ihre Wohnstätten geräumt, so sind dafür anderseits viele ehemals geflüchtet gewesene Bewohner mit höherer Erlaubnis zurückgekehrt.

(Ungarische Erdgas-N.-G.) Aus Klausenburg wird von informierter Seite geschrieben: Die in einzelnen Blättern erschienenen Mitteilungen über einen Stillstand in der Ausgestaltung der Ungarischen Erdgas-N.-G. entsprechen nicht den Tatsachen. Es wird allerdings weniger gearbeitet, wie dies der Fall gewesen wäre, wenn das Kriegsende nicht auf sich warten lassen würde; daß aber — wie verbreitet wird — der Krieg alle Arbeiten lähmt, ist irrig. Es ist vielmehr zu konstatieren, daß einige neue Fabriksunternehmungen in Siebenbürgen, sowohl was die Beleuchtung wie die motorische Kraft anlangt, mit Erdgas teils versorgt wurden, teils noch versorgt werden und alle diesbezüglichen Arbeiten flott von statten gehen. Die praktischen Resultate entsprechen genau den theoretischen Vorhersehungen, und in manchen Belangen wurden in Ungarn bessere Resultate erzielt als in den bekannten Erdgasgebieten Amerikas. Auch die Beleuchtung einiger in der Nähe der Erdgasfelder liegenden kleineren Orte Siebenbürgens wurde in die Wege geleitet, und nach dieser Hinsicht sind die Probeergebnisse ebenfalls nach jeder Hinsicht vollkommen entsprechend. In der jüngsten Zeit fand zwischen den maßgebenden leitenden Persönlichkeiten der Ungarischen Erdgas-N.-G. ein Gedankenaustausch darüber statt, ob man den Plan: das Erdgas bis nach Großwardein zu leiten, schon jetzt oder erst nach dem Krieg verwirklichen solle? Bei der großen Raum-

distanz handelt es sich da um große Investitionen. Die Röhrenleitungen, Kompressoren usw. würden fast zweifellos höhere Kosten erfordern als in normalen Zeiten, und die ehemals präliminierte Summe von 12 Millionen Kronen um 2 bis 3 Millionen überschreiten. Deshalb war anfangs die Meinung vorherrschend, daß man die Durchführung dieses weit ausgreifenden Projekts vertagen solle, aber nunmehr scheint die Ansicht zu überwiegen, daß es angezeigt wäre, auch an derartige große Probleme zu schreiten, um den reichen Erdgasreichtum so bald als möglich zu verwerten. Direktor Strauß aus Berlin, der bekanntlich in der Leitung der Ungarischen Erdgas-N.-G. einen hervorragenden Platz einnimmt, wird im nächsten Monat nach Ungarn kommen und hier mit den Hauptinteressenten das Aktionsprogramm durchsprechen, das hoffentlich bald realisiert und in seinen Folgen von enormer Wichtigkeit für die wirtschaftliche Entfaltung Siebenbürgens werden dürfte. (Ist wohl vor dem 28. August geschrieben worden.)

(Das Deutschtum und die turanischen Völker.) Die in Berlin, Wien und Budapest erscheinende Zeitschrift: Das junge Europa, die unter Leitung ihres Herausgebers, Dr. Clemer Halmay sich in dem Bestreben, die öffentliche Meinung Ungarns und Deutschlands in den Fragen der internationalen und Wirtschaftspolitik einander näherzubringen, bereits wesentliche Verdienste erworben hat, und von den angesehensten Persönlichkeiten Ungarns gern zur Darlegung ihrer Ansichten benützt wird, veröffentlicht vor kurzem einen bemerkenswerten Aufsatz des Präsidenten der Turanischen Gesellschaft in Budapest, Dr. Alois Paikert. Der Aufsatz verweist darauf, daß in dem gegenwärtigen mitteleuropäischen Bündnisse das Deutschtum sich mit drei Völkern turanischen Ursprungs, den Ungarn, Bulgaren und Türken verbündet habe. Als Turan wurde ursprünglich die große Tiefebene um den Kaspischen und Aralsee betrachtet, die als die Heimat der nicht-arischen, als turanisches Element bezeichneten und sprachlich wie körperlich gewisse gemeinsame Merkmale aufweisenden Völker gilt. Zu dieser Völkergruppe gehören in Europa außer den drei bereits genannten Völkern noch die Finnen, in Asien die Turko-Tataren, die meisten sibirischen Völker, die Tibetaner, Himalayavölker, Tamulen, die Mandchus, ja Paikert zählt auch die Chinesen, Koreaner und Japaner dazu und kommt zu dem Ergebnis, daß etwa 600 Millionen Seelen auf der Erde dem turanischen Stamm angehören. Paikert verweist nun darauf, daß England um sich in Indien behaupten zu können, die turanischen Völker nicht emporkommen ließ, sondern mit aller Kraft trachtete, den freien Verkehr der turanischen Elemente in Europa mit denen in Asien zu verhindern. Das Interesse, das alle turanischen Völker an dieser Verbindung hätten, führe sie unbedingt in das Lager der Gegner Englands. Die deutschen und turanischen Völker müßten dauernd verbündet bleiben, um die östlichen Völker, deren ursprünglich hohe Kultur gerade wegen der englischen Unterdrückung kein Wiedererwachen erleben könne, mit den Ideen des Westens zu befruchten. Dieser Bund der germanischen und turanischen Staaten werde, von der Nordsee bis Ostasien, einen unbefiegbaren, stets wachsenden Länderverband bilden, welcher berufen ist, Asien mit Europa dauernd zu verbinden. Deshalb müsse die turanische Bewegung mit den Bestrebungen Deutschlands, das den Türken gegenüber so oft seine Freundschaft bewiesen habe, Hand in Hand gehen.

(Das Frauenstudium im Kriege.) Während des Krieges ist die Zahl der studierenden Frauen in Deutschland von 4130 auf 5460 oder um ein Drittel gestiegen. Der verhältnismäßige Anteil der Frauenwelt am Universitätsstudium erhöhte sich von 6.7 Prozent auf 10.5 Prozent; legt man aber nur die zurzeit dem Studium wirklich obliegende, in den Universitätsstädten anwesende Studentenschaft zugrunde, so beläuft sich der Frauenanteil auf 33 Prozent. Ueber ein Viertel der Frauen (1452 oder 26.6 Prozent studiert Medizin und Zahnheilkunde, 3665 oder 67.1 Prozent widmen sich der Philologie, der Geschichte, der Mathematik und den Naturwissenschaften, also denjenigen Studien, die zum höheren Lehramt führen, 213 studieren Kameralia und Landwirtschaft und 120 die übrigen Wissenschaften, nämlich: evangelische Theologie 14, Rechtswissenschaft 93 und Pharmazie 22. An den preussischen Universitäten befanden sich diesen Sommer 3508 Studentinnen oder 64.1 Prozent der Gesamtzahl. In Berlin waren 1133 immatrikuliert.

Für die Schriftleitung: Josef Paikert.

Verlag der Siebenbürgisch-deutschen Verlags-Aktiengesellschaft. — Druck von Jos. Drotless, Hermannstadt.